

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 3

Artikel: Selbst ist das Volk : Freiheit für die Guten
Autor: Swen [Wegmann, Silvan] / Peters, Jan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freiheit für die Guten

36

Nebelpalter
April 2008

Versucht man, den Ursachen der immensen Probleme auf die Spur zu kommen, mit denen Tibet, Kosovo, Palästina, Kurdistan, Südtirol, das Baskenland, Tschetschenien, der Freistaat Bayern und so weiter zu kämpfen hatten/haben, um das Joch der sie knechtenden Terrorsysteme abzuschütteln, so sieht man sich schnell in ein unentwirrbares Knäuel von ethnischen, historischen, religiösen und sonstigen Kalamitäten verwickelt, die eine einvernehmliche, dauerhaft friedliche Lösung solcher Konflikte nahezu unmöglich erscheinen lassen. Dabei gibt es in der Geschichte einige Vorbilder, wie man so etwas dennoch hinkriegen kann. In Ägypten beispielsweise sass seinerzeit das Volk Israel fest, weil der Pharaos ein sturer Holzkopf und der Meinung war: «Unsere jüdischen Kameraden bleiben mal hübsch hier und bauen mir das

eine oder andere fesche Pyramidchen, statt im Gazastreifen wie die Vollidioten rumzuballern.» Bis Herr Zebaoth via Old Man Moses mitteilen liess: «Let my people go!» Seitdem streitet sich das von Texas Oil nachhaltig alimentierte Volk Israel in Jerusalem and around mit den Palästinensern endlos darüber, wer eigentlich zuerst dort war und wem das Land eigentlich gehört, dem Huhn oder dem Ei. Andererseits, wären sie noch in Ägypten, das wäre auch nicht gut gegangen, denn mittlerweile hätten sie das Land so mit Pyramiden zugepflastert, dass die Nil-Ökos wegen dieser Zersied-



**OLYMPISCHES FEUER
2008 ENTFACHT.**

Silvan Wegmann



lung im pyramidalen Dreieck springen würden.

Einfacher scheint die Unabhängigkeitsfrage immer dann beurteilbar zu werden, wenn die eine Seite unheimlich gut und die andere hundsgemein ist. Auf den ersten Blick ist Tibet ein prima Beispiel: Wer würde sich denn erkühnen zu sagen, der Dalai Lama wäre ein Bösewicht? China macht das locker, wobei es mit der Verwandlung des buddhistischen Exilregenten in einen «Wolf im Schafspelz» zwar auf dem besten Wege ist, sich die als PR-Aktion Nr. 1 so schön ausgedachte Olympiade von Grund auf zu versauen, andererseits aber schamlos davon profitiert, dass der globalisierte Neoliberalismus westlicher Färbung sich in den olympischen Ringen, die zunehmend die Form von Fallstricken annehmen, zu verfangen

beginnt. Was haben wir, die Faulenzer im gewerkschaftsverseuchten Altkapitalismus nicht schon für Loblieder auf die fleischen Chinesen von Arbeitgeberseite gehört: «Innovativ, flexibel, dynamisch, anspruchslos ...». Man könnte auch sagen: Menschenverachtende Arbeitsbedingungen, Internationalen Markenrechten Hohn sprechende Produktpiraterie, führend in Umweltvernichtung und der Produktion giftiger Produkte. Mit solchen Tatsachen konfrontierte China-Apologeten pflegen dann zu antworten: «Sie können das Reich der Mitte doch nicht mit unseren Massstäben beurteilen.» Das ökonomische Interesse lässt sich, trotz unterschiedlich geschickter Methoden der Camouflage, aber sehr einfach auf das reduzieren, was es monothematisch immer meint: «Ich gehe dahin, wo ich maximal verzinst werde!». China bleibt also das Ob-

jekt der Begierde, wobei offen ist, wer dort wem das Fell über die Ohren ziehen wird.

Und der/das Kosovo? Hier überschneiden sich globale Machtinteressen, ethnische Animositäten sowie Christentum und Islam. Und: Im Kosovo gäbts leider keinen Dalai Lama – dafür die harten Jungs von der UÇK, die sich den NATO-Piloten als Scouts unentbehrlich gemacht haben. Als Balkansektaion der Heilsarmee fielen die Jungs indessen noch nicht unbedingt auf. Auf dem Balkan steht ein Pulverfass mit zwei Lunten: eine geht ins böse Serbien, die andere nach dem (etwas weniger) bösen Kosovo.

Leider ist auf Titos Reinkarnation auch nicht zu hoffen, denn er war nicht Budhdist wie der Dalai Lama.

